

Lúisa Schmidt, QII: Der Holzstuhl im Garten

In einer Zeit noch lange vor der heutigen, als nur es nur wenige Häuser und noch viele unbebaute Flächen in München gab, schlossen sich einige Bürger zusammen, die für mehr Bildung und Unterhaltung für das Volk kämpfen wollten. Es dauerte viele Jahre, doch schließlich bewilligte der Stadtrat den Bau eines Theaters, zu dem alle Bürger Zutritt haben sollten. Die Umsetzung des Projekts stellte sich aber als schwieriger als gedacht heraus, da die Stadt nur wenig Geld zur Verfügung gestellt hatte. Die engagierten Bürger errichteten mit viel Schweiß und Enthusiasmus ein Haus mit einer großen Bühne und viel Platz für Zuschauer. Da ihr Budget mehr als ausgeschöpft war, konnten sich die Initiatoren keine Theatersessel mehr leisten und so kam es, dass auf dem ersten Theaterplakat die Besucher dazu aufgefordert wurden, ihre eigenen Stühle mitzubringen.

Die neue Abendbeschäftigung kam gut bei den Leuten an, sodass sie die Kasse schnell füllte und schon bald Geld für neue Möbel vorhanden gewesen wäre, doch da es schon zur Tradition geworden war, dass die Zuschauer auf ihren mitgebrachten, bunt zusammengewürfelten Stühlen saßen, wurde mit dem Ersparten statt dessen der Garten ausgebaut. So kam es, dass nach den Aufführungen regelmäßig Feste gefeiert wurden, die oft bis tief in die Nacht dauerten.

Nachdem das Gebäude einige Jahre gestanden hatte und gerade Shakespeares Sommernachtstraum gespielt wurde, zog eine junge Frau neu in die Gegend. Da jeder Bewohner von der Besonderheit des Theaters wusste, stand auch auf den Plakaten kein Hinweis mehr dazu, dass man sich seine eigenen Sitzmöbel mitbringen muss. Als Helene nun zur ersten Theateraufführung ihres Lebens ging, war sie sehr erstaunt, dass alle anderen Zuschauer das Gebäude mit Stühlen in der Hand betraten. Als die Glocke geläutet wurde und alle Zuschauer sich einen Platz für ihren Stuhl gesucht hatten, wollte Helene gerade wieder

umkehren, um nach Hause zurückzukehren, als sie jemand zu sich herüberwinkte. Der Mann stellte sich als Thomas vor und zog sie auf seinen Schoß.

Nachdem das Stück beendet war und sich der Saal leerte und der Garten füllte, saßen die beiden noch lange da und unterhielten sich. Von nun an war das Theater jeden Mittwoch Treffpunkt von Helene und Thomas, wobei sie immer ohne Stuhl kam, um auf seinem Schoß sitzen zu können. Als es endlich richtig Sommer wurde und auch die Abende so mild wurden, dass man ohne zu frieren draußen sitzen konnte, saßen die beiden oft stundenlang nach der Aufführung im Theatergarten. Da außer ihnen keiner von ihrer Beziehung wissen sollte, da Helenes Vater sehr streng war, mussten sie oft bis tief in die Nacht warten, bis auch die letzten Besucher nach Hause getorkelt waren, um ungestört zu sein. In den lauen Sommernächten kamen sie sich näher und so wurde auf dem alten Holzstuhl im Theatergarten ein Kind gezeugt.

Als Helene neun Monate später ein gesundes Mädchen zur Welt gebracht hatte, pflanzten die glücklichen Eltern an der Stelle, an dem Helene geschwängert worden war, ein Bäumchen. Von nun an besuchten sie jedes Jahr zum Geburtstag ihres Kindes den Baum, der zu einer stattlichen Größe heranwuchs. Als das Ehepaar so alt war, dass ihm das Laufen schon schwer fiel, stellten sie den alten Holzstuhl an die Stelle, an der vor so vielen Jahren ihre Familie gegründet worden war. Jedes Jahr, wenn sie ihren Baum im Mai besuchten, mussten sie mit ansehen, dass immer weniger Zuschauer in ihr geliebtes Theater gingen, so dass es schließlich verfiel und zuletzt blieb nur noch eine Ruine übrig.

Im letzten Jahr, in dem Helene und ihr Mann den Baum besuchten, trug es sich zu, dass das sehr instabile Theater in sich zusammenbrach und auch den Baum mit umriss. Damit das Zeichen der Geburt ihrer Tochter nicht endgültig verschwand, pflanzte Thomas einen neuen Samen ein. Kurz darauf starb Helene und weil auch Thomas schon krank war und der Tod seiner Frau ihn in tiefe Trauer versetzte, starb auch er kurze Zeit

später. Der Samen aber wuchs zu einem kleinen Bäumchen und als an die Stelle, an der einmal das Theater stand, eine Schule gebaut wurde, stand eine große Kastanie neben dem Gebäude. Der Stuhl, den Helene und Thomas an dieser Stelle platziert hatten, aber blieben stehen, da er mit den Wurzeln des Baumes verwachsen war. Und so kommt es, dass auch noch heute neben besagter Schule ein Stuhl neben einem Baum im Schulgarten steht.

